

Aktualität und Potenzial von Doppelaspektivität und Unergründlichkeit.

Perspektiven auf Figuren des Unverfügbaren im Anschluss an Helmuth Plessner

Datum: 21./22. Juni 2019

Ort: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Veranstalter*innen: Katharina Block (Oldenburg) in Kooperation mit Henrike Lerch (Landau)

Denkfiguren des Prozesses, des Offenen und Unverfügbaren, der Ambivalenz und Ambiguität, entwickelt in der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts, sind nach wie vor Modelle, durch die aktuelle Probleme sichtbar gemacht oder gefasst werden. So finden sich diese Denkfiguren in verschiedenen Disziplinen der Kultur- und Sozialwissenschaften sowie der Philosophie. Es sind Denkfiguren, die einen interdisziplinären Diskurs ermöglichen.

In besonderer Weise finden sich die Figuren der Doppelaspektivität und der Unergründlichkeit im Werk von Helmuth Plessner, das ein disziplinübergreifendes ist. In seiner Naturphilosophie bilden Doppelaspektivität und Grenzrealisierung die logischen und anschaulichen Momente des Lebendigen. Die philosophisch-anthropologische Begründung von Außen-, Innen- und Mitwelt sowie der Nachweis der drei anthropologischen Grundgesetze sind nicht anders denkbar, als über ein sich im Doppelaspekt realisierender Verweisungszusammenhang. Plessners zuvor formulierte Kritik an einer Verherrlichung des Gemeinschaftskultes sowie sein diesbezügliches Beharren auf die Notwendigkeit gesellschaftlicher Offenheit und Distanz lebt von der Idee, dass sich personales Leben durch den doppelaspektiven Verweisungszusammenhang von Gemeinschaft und Gesellschaft gleichermaßen realisiert und zum Ausdruck bringt. Dabei vermittelt Plessner die Momente der Doppelaspektivität nicht dialektisch in einer substantiellen dritten Figur, sondern die Bewegung der Dialektik bleibt erhalten, weil sich das vermittelnde dritte nur im Vollzug erweist. Dieses Dritte ist damit ein prinzipiell unverfügbares Moment, ohne dabei allerdings in ontologisch-essentialistische Fallstricke zu geraten oder im naturalistischen Sinne als Noch-nicht-oder Nicht-mehr-Verfügbares zu gelten. Dies zu begründen und festzuhalten stellt Theorie vor eine Herausforderung, weil die Gefahr der Verfestigung besteht. Plessner hat diese Gefahr in seiner Schrift *Macht und menschliche Natur* in mehrfacher Hinsicht reflektiert. Für wissenschaftstheoretische Grundlegungsfragen hat er das Prinzip der Unentscheidbarkeit eingeführt sowie die praktische Haltung von Pluralität und Offenheit in der Anerkennung der Verbindlichkeit der Unergründlichkeit fundiert.

Anliegen des Workshops ist es, Plessner mit weiteren Figuren des Prozesses, des Offenen, Unergründlichen und Unverfügbaren, wie sie im 20. Jahrhundert vielfach formuliert wurden, interdisziplinär ins Gespräch zu bringen. In Adornos Konzept des Nicht-Identischen finden sich ähnliche Verweisungszusammenhänge, wie in Plessners Begriff der Doppelaspektivität. Aber auch Derridas *différance* verweist auf eine Lücke, deren Schließung unverfügbar bleibt. Die soziologisch relevante Frage nach der Möglichkeit von Ordnungsbildung und -wandel ist kaum zu beantworten ohne Konzeptionen des Unverfügbaren. Jüngste Beispiele sind hier etwa das praxistheoretische Theorem der Nicht-Wiederholbarkeit einer Praktik oder ökologische Agency-Konzeptionen im Anschluss an Deleuze und Guattari. Weiterhin ist es politiktheoretisch interessant, dass z.B. Nancys Gemeinschaftsbegriff dem Plessners konzeptionell gerade über die Figur der Unverfügbarkeit nahe steht. Eine zukünftige Erschließung des Plessnerschen Werkes in den Politikwissenschaften könnte angesichts aktueller globalpolitischer Entwicklungen relevanter denn je sein.

Die prozessualen Strukturen von Verweisungszusammenhängen, die Offenheit und Unverfügbarkeit aufzeigen und in sämtlichen Beispielen einen systematischen Ort haben, sollen daher in ihren Perspektiven und Möglichkeiten erfasst und weitergedacht werden, da sie mehr sind als eine Kritik substantieller Strukturen, die „nur“ in eine postmoderne Beliebigkeit führen. Dies soll zum einen theoretisch durch vergleichende Perspektiven erfolgen – wobei die genannten Denker lediglich als Anregung dienen sollen – und zum anderen anhand empirischer Beispiele thematisch aktueller Problemstellungen systematisch aufbereitet werden. Denn im beginnenden 21. Jahrhundert stellen sich Herausforderungen, bei denen eine systematische Reflexion im Rahmen der Theoreme von Doppelaspektivität, Unverfügbarkeit und Prozessualität notwendige Perspektiven schaffen kann:

Neben Spezifika wie Digitalisierung, KI sowie der fortschreitenden Entgrenzung von Mensch-Technik-Interaktionen und vor dem Hintergrund weltpolitischer Ereignisse wie Neonationalismus und Religionismus sind zudem oder gerade deswegen Fragen nach dem Menschen, den Menschenrechten und der Menschenwürde notwendig. In diesem Zuge lässt sich auch nach Möglichkeiten suchen, Konzepte wie Gemeinschaft oder Solidarität durch die Verknüpfung genannter Autoren und/oder weiteren neu zu fassen.

Auch in Diskussionen um „anthropozäne“ Naturverhältnisse und ihre wissenschaftliche Deutung können unter den Theoremen der Unergründlichkeit und Unverfügbarkeit ethische Haltungen und (bio)politische Deutungen gewonnen werden, die im Doppelaspekt von menschlichen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten auf einen Handlungsraum verweisen, der das Verantworte einer offenen Zukunft einbezieht.

Schließlich ergeben sich auch theoriesystematische und -architektonische Fragen bezüglich einer Neubestimmung des Natur/Kultur-Verhältnisses, das möglicherweise nicht jenseits oder diesseits des modernen Dualismus hinterfragt, sondern gänzlich abseits eines jeglichen Bezuges auf den Dualismus reflektiert werden muss, um etwa neue sozialtheoretische Wege erschließen zu können.

Interessent*innen aus Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften sowie der Philosophie reichen bitte bis **1.2.2019** ein Abstract im Umfang von ca. 500 Wörtern ein. Beiträge sollen entweder Plessners zentrale Begriffe in einem systematischen Kontext des 20. Jahrhunderts diskutieren, um die Systematik mit Blick auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts kritisch auf ihre Tragfähigkeit in der Anwendung hin zu prüfen oder in anderer Weise direkt auf die Aspekte des Workshops Bezug nehmen. Willkommen sind zudem systematische Auseinandersetzungen mit diesen Theoremen anhand von empirischem Material.

Reise- und Übernachtungskosten werden voraussichtlich übernommen. Die Veröffentlichung der Beiträge ist geplant.

Ansprechpartner*innen für Einsendungen und Rückfragen:

Prof. Dr. Katharina Block (Oldenburg): katharina.block@uni-oldenburg.de

Henrike Lerch (Landau): henrike.lerch@web.de